

5. Heinersdorff Konzert

Do 7.3.2013

Dresdner

Philhar-

monie

Michael

Sanderling



Heinersdorff
Konzerte



TONHALLE

Programm

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Symphonie Nr. 6 F-dur op. 68 »Pastorale«

Angenehme, heitere Empfindungen, welche bei der Ankunft auf dem Lande erwachen (Allegro ma non troppo)

Szene am Bach (Andante molto moto)

Lustiges Zusammensein der Landleute (Allegro)

Donner. Sturm (Allegro)

Hirtengesang. Wohltätige, mit Dank an die Gottheit verbundene Gefühle nach dem Sturm (Allegretto)

Symphonie Nr. 7 A-dur op. 92

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

Wir bitten Sie, darauf zu achten, dass Ihr Handy im Konzertsaal ausgeschaltet ist.



STEIGENBERGER ECK

Entdecken Sie das Steigenberger Eck mit seiner Vielfalt an Genüssen.

Kosten Sie erlesene Champagnersorten, Finest Fingerfood, Kaviar und raffinierte Kreationen mit Fisch oder Fleisch. Oder genießen Sie ein exquisites Champagnerfrühstück, den leichten Snack, Süßes zu hochwertigem Tee und Kaffeespezialitäten. Täglich von 09.00 Uhr bis 01.00 Uhr.

Steigenberger Parkhotel
Königsallee 1a · 40212 Düsseldorf
Tel.: +49 211 1381 0
duesseldorf@steigenberger.de
www.duesseldorf.steigenberger.de

Die Symphonien Ludwig van Beethovens

Der Komponist...

... ist der letzte der drei großen Wiener Klassiker Haydn, Mozart, Beethoven. Er führte die von Haydn bereits weit entwickelte Musikform der Symphonie noch ein großes Stück voran, indem er die kunstvolle thematische Arbeit, wie sie stiltypisch ist für die klassische Symphonik, mit ausdrucksvollen Charakteristika verband. Die nachfolgenden Komponisten-Generationen des 19. Jahrhunderts, etwa Franz Liszt und Richard Wagner, sahen Beethoven somit als Vorbild an sowie als Vollender der Symphonie.

Die neun Symphonien...

... demonstrieren Beethovens Entwicklung als Komponist: Orientiert er sich mit der Ersten und Zweiten Symphonie noch an den beiden älteren Kollegen Haydn und Mozart, so macht er bereits ab der Dritten, »Eroica«, etwas Neues: Er verleiht ihr eine spezifische Charakteristik, die des Helden-Portraits. Das Illustrative streift er danach in der Sechsten, »Pastorale«, und mit der Neunten legt er gar ein persönliches Bekenntnis ab, insbesondere mit der Vertonung von Schillers »Ode an die Freude«, bei der die Brüderlichkeit menschlichen Zusammenlebens gepriesen wird.

Der Mensch...

... Ludwig van Beethoven war eine zerrissene Persönlichkeit. Beispielsweise bewegte er sich einerseits gerne in den Kreisen des Adels, genoss deren Freundschaft und Mäzenatentum, hegte auf der anderen Seite aber auch große Sympathie für die Ideale der Französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Für einen unkonventionellen Geist wie Beethoven stellte das aber keinen Widerspruch dar. Typisches Beispiel für die Vereinigung des scheinbar Gegensätzlichen ist die Oper »Fidelio«, in der ein Widerständler, Florestan, nicht nur durch seine tapfere Frau Leonore, sondern auch durch die ordnende Kraft eines adligen Ministers aus dem Gefängnis des Tyrannen Don Pizarro befreit wird.

Symphonie Nr. 6 F-dur op. 68

»Pastorale«

Spieldauer: ca. 38 Minuten

Charakteristische Musik

Beethovens »Pastorale« hat eine Art Programm, gilt aber nicht als »Programm Musik« im Sinne der neudeutschen des 19. Jahrhunderts um Liszt und Wagner. Da die Musik aber Empfindungen und Stimmungen des Menschen in der Natur wiedergibt, gehört sie zur Sorte der »charakteristischen Musik«. Beethoven selbst äußerte einmal, dass er mit der Musik seiner 6. Symphonie nicht die Landschaft habe beschreiben wollen, sondern die Gefühle, die sich beim Aufenthalt auf dem Lande einstellen mögen.

Die 6. Symphonie ...

... wurde gemeinsam mit der »Fünften« für ein Benefizkonzert im Jahre 1808 komponiert. Die beiden Symphonien könnten gegensätzlicher nicht sein. Der Musikwissenschaftler William Kindermann schrieb zu dieser kontrastreichen Nachbarschaft: »Wie die Waldstein- und Appassionata-Sonate stellen die Fünfte und die Sechste Sinfonie disparate musikalische Werke dar, die einander ergänzen.« In einer Rezension der Allgemeinen Musikalischen Zeitung von 1812 wurde die Neuartigkeit der musikalischen Gefühls-Beschreibung hervorgehoben. Die Pastorale würde »mehr Licht in diese noch dunklen Regionen« bringen.

Die Sätze ...

... sind ähnlich programmatisch betitelt wie in der Klaviersonate »Les Adieux«, nur noch deutlich ausführlicher. Den dramatischen Höhepunkt bildet dabei der Satz »Donner. Sturm«. In diesem Satz wird das Donnern des Unwetters durch heftige Bewegungen in den Kontrabässen und Celli musikalisch dargestellt, während die Piccolo-Flöte das Pfeifen des Windes nachahmt. Der Regen fällt in Form von Staccato-Achteln in den ersten beiden Violinen. Hier beginnt bereits die Welt der Illustrationsmusik, eine Domäne des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die in der »Alpensinfonie« von Richard Strauss ihren krönenden Abschluss fand.

Symphonie Nr. 7 A-dur op. 92

Spieldauer: ca. 38 Minuten

Triumph über Napoleons Niederlage

Die 7. Symphonie folgt keinem Programm wie die Pastorale, dennoch verbirgt sich womöglich eine programmatische Tendenz in dem Werk. Man nimmt an, dass die euphorisch gestimmte »Siebte« mit ihrem martialisch-festlichen Finalsatz als Triumph über Napoleon Bonapartes Niederlage in Russland 1812 gedacht war. Damit wäre das Stück fast ein Pendant zu Tschaikowskys »Ouvertüre 1812«. Bei der Uraufführung der »Siebten« erklang noch ein viel militärischeres Beethoven-Opus: »Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria« – ebenfalls ein Triumphlied über Napoleons Kapitulation.

Der dithyrambische Jubelton

Neben dem Schlusschor der 9. Symphonie ist die »Siebte« Beethovens euphorischstes Orchesterwerk. Dieser dithyrambische Jubelton entfaltet sich vor allem in Scherzo und Finale. Dort wird ein dionysisches Freudenfest gefeiert unter Aufbietung des Instrumentariums der Freiluftmusiken zur Zeit der Französischen Revolution – mit viel Bläuserschall und Schlagwerk.

»Apotheose des Tanzes«

Richard Wagner prägte angesichts der 7. Symphonie Beethovens die Sentenz der »Apotheose des Tanzes«. Hier sei also das Symphonisch-Tänzerische auf dem Höhepunkt seiner Kunstfertigkeit angelangt. Nach Wagners Verständnis endet damit auch die Ära der klassischen Symphonie. Man stellte nach Beethoven in deutschen Komponistenkreisen die selbstkritische Frage nach der Überbietbarkeit dieser »absoluten Musik«. So teilten sich die Lager: Hielt etwa Johannes Brahms an den traditionellen Formen fest, verlegten sich Liszt und Wagner mehr auf freie Fantasieformen und umgingen damit den Konkurrenzkampf mit Beethovens symphonischem Nachlass.

Kommende Highlights

Mo 08.04.2013 20 Uhr | Theater an der Kö
Jazz im Theater an der Kö

Tilo Bunnies Trio

Tilo Bunnies p | Bootza Necak b | Tim Heinz dr
Special Guest: Kristen Miranda

Do 11.04., Fr 12.04. und Sa 13.04.2013

20 Uhr | Tonhalle Düsseldorf

Herman van Veen

Für einen Kuss von Dir

Mo 15.04.2013 20 Uhr | Tonhalle Düsseldorf

Warsaw Philharmonic Orchestra

Antoni Wit | Ingolf Wunder p

Werke von Moniuszko, Chopin und Rimsky-Korsakow

Sa 20.04.2013 20 Uhr | Tonhalle Düsseldorf

London Philharmonic Orchestra

Yannick Nézet-Séguin

Anne-Sophie Mutter v

Werke von Mussorgsky, Tschaikowsky und Prokofjew

Do 25.04.2013 20 Uhr | Tonhalle Düsseldorf

Anna Gourari

Werke von Bach/Busoni, Chopin und Bach/Siloti

Di 14.05.2013 20 Uhr | Tonhalle Düsseldorf

Württemb. Kammerorchester Heilbronn

Ruben Gazarian | Lucia Aliberti Sopran

Werke von Bizet und Offenbach

sowie Arien von Verdi, Catalani und Donizetti

Heinersdorff · Heinrich-Heine-Allee 24 · Tel 0211-329191 · Fax 0211-132018

Kasse Tonhalle: 0211-8996123 · www.heinersdorff-konzerte.de

Programm-Änderungen nicht beabsichtigt, jedoch vorbehalten.

Düsseldorf Ticket
RP Ticket Service

Dresdner Philharmonie

Sächsischer Klang seit 1870

100 Jahre nach Ludwig van Beethovens Geburt gründete sich im Jahre 1870 die Dresdner Philharmonie. Das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt prägt mit seinen jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Seit 1969 hat das Orchester sein Domizil im Kulturpalast am Altmarkt. Gastspielreisen führten die Dresdner Philharmonie in die Konzertmetropolen der Welt und zu bedeutenden Festivals in ganz Europa, Asien, Süd- und Mittelamerika und in die USA.

Wurzeln reichen zurück ins 15. Jahrhundert

2005 feierte das Orchester sein 135-jähriges Gründungsjubiläum. Die Wurzeln des Klangkörpers reichen jedoch zurück bis ins 15. Jahrhundert zu den Anfängen der städtischen Musikpflege. Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes für die Bürger der Stadt am 29. November 1870 zurück. Mit der Organisation großer Orchesterkonzerte in diesem sogenannten »Gewerbehauseaal« bekam die Entwicklung des öffentlichen Konzertwesens eine neue Qualität. Das »Gewerbehauseorchester« gab ab 1885 regelmäßig Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel »Dresdner Philharmonisches Orchester« eintrugen.

Unter renommierter Stabführung

Nach 1945 waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle, Michel Plasseon und Marek Janowski als Chefdirigenten tätig, deren Wirken durch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen belegt ist. Mit der Spielzeit 2004/2005 wurde Rafael Frühbeck de Burgos Chefdirigent und Künstlerischer Leiter, 2011 folgte auf ihn Michael Sanderling. Ehrendirigent ist Kurt Masur.

Michael Sanderling

Cellist und Dirigent

Michael Sanderling, geboren 1967 in Ost-Berlin, ist Sohn des Dirigenten Kurt Sanderling (1912 – 2011) und der Kontrabassistin Barbara Sanderling. Er erhielt seinen ersten Violoncellunterricht im Alter von fünf Jahren. Mit 17 Jahren wurde er an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin angenommen. Unter Kurt Masur wurde er 1987 Solocellist des Leipziger Gewandhausorchesters. Michael Sanderling debütierte als Dirigent am 25. November 2000 mit einem Konzert des Kammerorchesters Berlin in der Berliner Philharmonie.

Chefdirigent in Dresden

Seinem Debüt bei der Dresdner Philharmonie im Jahre 2005 folgte der Beginn einer regelmäßigen intensiven künstlerischen Zusammenarbeit und zu Anfang der Saison 2011/12 wurde Michael Sanderling dann zum Chefdirigenten dieses Traditionsorchesters ernannt. Im Jahre 2011 sorgte Michael Sanderling zudem an der Oper Köln mit seinem Dirigat von Sergej Prokofjews »Krieg und Frieden« für Aufsehen und überschwängliche Kritiken.

Zusammenarbeit mit erstklassigen Orchestern

Michael Sanderling hat mit einer Reihe von international führenden Orchestern zusammengearbeitet, darunter das Tonhalle-Orchester Zürich, das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Münchner Philharmoniker, die Sächsische Staatskapelle Dresden. Zudem wird er in den kommenden Spielzeiten einige bedeutende Debüts geben, so beim Gewandhausorchester Leipzig, dem WDR Sinfonieorchester Köln, den Bamberger Symphonikern und dem Philharmonia Orchestra London.